

Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 6. 5. 1911

|6. 5. 1911.

Dr. Arthur Schnitzler

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sternwartestraße

Sehr geehrter Herr Doktor.

5 Auch für mich war die Angelegenheit erledigt, woran mein letzter Brief an Sie einen Zweifel überhaupt nicht zuliess. Ich ^Δhätte^V könnte^V die Sache auch weiterhin auf sich beruhen lassen, umso mehr als Sie selbst durch eine ganze Reihe von Wochen sich zu einer Entschuldigung nicht gedrängt fühlten; doch Ihr Schreiben vom 27., das ich von einer Reise heimkehrend vorfinde, veranlasst mich zu fol-

10 gender Erklärung und Abfertigung:

Also: In jenem Gespräch zwischen Ihnen und mir war, wie von vielen Menschen und Dingen, im Anschluss an eine persönliche Erfahrung von Ihnen, die Sie glaubten mir erzählen zu müssen, auch von Herrn [Stefan Grossmann](#) die Rede und zwar von diesem mit dem aufrichtigsten Widerwillen sowohl Ihrer- als mei-

[Stefan Grossmann](#)

15 nerseits. Dass er meine Gefühle für ihn kennt zweifle ich übrigens nicht; sollte es nicht der Fall sein, so habe ich jetzt jedenfalls den richtigen |Weg gewählt ihm diesen Umstand zur Kenntnis zu bringen. Ich zweifle auch nicht daran, dass er meine Gefühle erwidert. Niemals aber – ich wiederhole es – haben Sie mir gegen-

20 über eine Äusserung getan, die auch nur so hätte gedeutet werden können, als benütze Herr [Grossmann](#) seine Stellung zur Erreichung erotischer Vorteile bei Schauspielerinnen. Dass Sie dergleichen zu mir geäußert hätten ist eine Erin-

[Stefan Grossmann](#)

nerungstäuschung von Ihnen, die nun freilich im Laufe der Wochen, während deren diese ganze Angelegenheit ^Vauch^V für Sie erledigt schien, Zeit genug hatte, in Ihnen unausrottbare Wurzeln zu fassen; und es ist eine Erinnerungstäuschung

25 noch größerer Art, dass ich Ihnen den Inhalt einer solchen Äusserung auch nur mit einer Silbe bestätigt hätte. Ich erkläre hier nochmals auf das Allerdezidierteste, dass ich von der Existenz eines solchen Gerüchtes erst aus dem Brief des Herrn [Grossmann](#) Kenntnis erhalten habe, in dem er mir die überraschende Mit-

[Stefan Grossmann](#)

30 teilung machte, dass Sie sich zu verschiedenen Leuten, unter denen er Herrn [Kraus](#) nannte, geäußert hätten, von mir sei Ih|nen jenes Gerücht bestätigt wor-

[Karl Kraus](#)

[Stefan Grossmann](#), [Karl Kraus](#)

den. (Da nun Herr [Grossmann](#) ausdrücklich Herrn [Kraus](#) als denjenigen nannte, vor dem Sie mich fälschlicherweise als Bestätiger eines Tratsches angegeben haben, so war es natürlich nicht zu vermeiden in einem Brief, der Sie deswe-

gen zur Rede stellte, den Namen des von Herrn [Grossmann](#) geführten Zeugen

[Stefan Grossmann](#)

35 zu ^Δübergeben^V nennen.^V

Ihr kniffiger Versuch mich irgendwie dafür verantwortlich zu machen, dass Herr

[Kraus](#) in dieser Sache genannt werden musste, bedeutet am Ende nichts mehr

[Karl Kraus](#)

als einen Strich mehr zu Ihrer Charakterphysiognomie, der nicht fehlen durfte.)

Hätte ich vermuten können, dass Privatgespräche zwischen Ihnen und mir von

40 Ihnen überhaupt weitergetragen werden, so hätte ich vielleicht, auch schon in früheren Fällen, denen einen oder andern meiner Ausdrücke parlamentarischer

gewählt; noch wahrscheinlicher ist freilich, dass ich auf das Vergnügen mich mit Ihnen zu unterhalten vollkommen verzichtet hätte. Dies eine aber steht fest, dass

ich inhaltlich für alles, was ich sage, selbst wenn es |sich auf dem erbärmlichen
 45 Wege eines Klatsches weiterverbreitet, durchaus einzustehen in der Lage bin.
 Aber natürlich nur für das, was ich wirklich gesagt habe, nicht für das, was Misver-
 stand, schlechtes Gedächtnis, Entstellung daraus zu machen beliebten. Ich urteile
 stets nach eigenen Eindrücken und Erfahrungen; schon darum könnte es mir nie
 passieren irgend etwas nachzureden, was mir irgend ein Anderer hinterbracht
 50 hätte. Eine Bestätigung, wie Sie sie mir in den Mund legen wollen, könnte ich
 nie und nimmer ausgesprochen haben, schon weil $\Delta^{mich\ in}$ nach^v meiner Kennt-
 nis jedes Substrat dafür fehlte; und nicht der Dummste oder Gemeinste meiner
 Widersacher wird mir jemals zumuten, dass ich über einen Menschen, so geringe
 Sympathie ich für ihn auch hegte, irgend etwas erfinden sollte, was von manchen
 55 Menschen ob mit Recht oder Unrecht als ehrenrührig angesehen werden könnte.
 Ihre Bemerkung, dass Sie meine Behauptungen geradeso wie die Ihren mit Bedau-
 ern zurückziehen, weise ich als $\Delta^{deplaziert}$ völlig unangebracht^v zurück, und verbitte
 mir mit aller Ent|schiedenheit das, was Sie sich erlauben als Ihr Entgegenkom-
 men zu bezeichnen; ebenso schüttle ich die Versicherung Ihrer Dankbarkeit von
 60 mir ab, auf die ich niemals irgend einen Anspruch erhoben habe. Nur aus Inter-
 esse für Ihr Talent habe ich die Manuscripte gelesen, die Sie mich baten mir
 vorlegen zu dürfen und ^vhabe^v versucht sie nach dem geringen Mass meines Ein-
 flusses schriftlich oder mündlich weiter zu empfehlen. Und wenn ich Ihnen die
 Empfehlung nicht zu geben vermochte, die Sie bei Ihrem letzten so reichhalti-
 65 gen Besuche wünschten, eine Empfehlung für irgend ein Ministerium, so lag das
 nicht etwa daran, dass ich Sie für politische Dienste für unfähig hielte, sondern
 nur daran, dass mir die Verbindungen nach jener Richtung leider nicht zu Gebote
 stehen. Auch zu Gesprächen mit Ihnen habe ich mir gerne Zeit genommen und
 mich oft genug an manchen Ihrer kuriosen und boshaften Wendungen ergötzt.
 70 Aber absolut keine Zeit habe ich dazu mich um die abenteuerlichen Schicksale
 jener Gespräche in Ihrem Kopf und daraus entstehende Follgen zu kümmern.
 Und absolut keine Lust verspür ich mich auch nur eine Minute länger mit einem
 widerwärtigen Klatsch zu beschäftigen, in den, meines Wissens zum ersten Mal
 in meinem Leben, ^vmir durch^v Ihre, ausschliesslich Ihre Schuld, mein Name
 75 hineingezerzt wurde. In den Ekel, den ich dieser Tatsache gegenüber empfinde
 lassen Sie mich heute meinen endgiltigen Abschied von Ihnen den Ausdruck mei-
 nes lebhaften Bedauerns hinzufügen, dass sich die Türe meiner Wohnung Ihnen
 niemals aufgetan hat.

Hochachtungsvoll

Dr Arthur Schnitzler

80

Herrn Dr. Albert Ehrenstein, **Wien**.

Wien

- ◉ Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
 Brief, 6 Blätter, 6 Seiten
 Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen und Unterschrift)
- ◉ DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,1.
 Brief, maschineller Durchschlag
 Schreibmaschine

Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Ehrenstein« und Ergänzung: »auch«)

▣ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 657–660.

³⁵ *nennen.*] eigentlich »zu« nochmals eingefügt, aber die Doppelung analog zum richtig korrigierten Durchschlag behoben